

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 12 (1908)

Artikel: Ricordanza

Autor: Schaer, Alfred

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576390>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

größere Mäßigung und weise Zurückhaltung in formeller und stofflicher Beziehung, vielleicht besonders auch bei der Auswahl seiner Veröffentlichungen eine noch etwas strengere Selbstkritik wünschen und empfehlen möchten. Und nun sei uns zu Händen unserer Lefer ein kurzer Orientierungsgang durch die Straßerische Gedichtsammlung gestattet. Nicht ohne Grund und tiefere Berechtigung stehen diese „Lieder von einer Weltreise“ unter dem innvollen, Spitteler's „Schmetterlingen“ entnommenen Motto:

... Den soll man nicht bedauern,
der Weh aus Schönheit fand;
Schönheit malt Beilchentrauer
mit einem goldenen Rand...

Beläufigt hat unser poetischer Weltumsegler auf seiner großen, ihm interessante Gebiete fremdartiger Kulturreiche erschließenden Reise einen bedauerlichen gröhern Unfall erlitten, und manches Stück seiner neuesten Gaben ist ein dichterisches Spiegelbild oder eine künstlerische Rückinnerung an damals erlebte Stimmungen und bei sich selbst erfahrene Gedankengänge — es ist darum nicht weniger gut geraten und wertvoll geworden für den Dichter wie für uns. Die Freudentage und Leidensstunden dieser bedeutsamen Reiseerfahrungen haben denn auch so schöne und wohlgefugene Schöpfungen gezeitigt wie „Der summende Samowar“, „Ships that pass in the night“, „Am Kamin“ mit der prächtigen, ihren Dichter so deutlich als lebensfrohe Künstlernatur kennzeichnenden Strophe vom Liede der singenden Flamme:

Ein zweites Leben wird mir nicht.
Nur einmal bin ich Glut und Schein.
Solang ich lebe, will ich Licht,
Solang ich leuchte, Freude sein!

oder wie die Gedichte „Im andern Erdeil“, „Steppenritt“, „Im japanischen Binnenmeer“, „Shintotempel“, „Und im Glauben liegt Genesen“, „Ein Bild“, „Neujahr“, „Morgengruß“ und „Mondlied“, diealle den seltsamen Stimmungszauber jener bunten, weltfernen und fremdartigen Reiche atmen, die ihr Sänger entzückt geschaut und reizvoll geschildert hat. Von den übrigen Dichtungen möchten wir noch die beiden

„Weisen aus der Klinik“: „Leis — im Nachbarzimmer“ und „Wieder ein Ende“ hervorheben, sodann noch einiger stimmungsfähiger Liebeslieder aus der „Dir!“ überdriessenen Gruppe gedenken, aus welcher Gesänge wie „Und wie ein lächelnd Weh“, „Wintergebet“, vor allem aber die zwei meisterhaften Stücke „Ein Traum ging durch den Wintertag“ und „Keines ein Wort von Liebe sprach“ in erster Linie namhaft gemacht zu werden verdienen. Das letzgenannte Gedicht möchten wir als eine würdige, formell wie inhaltlich musterhüttige Probe von Straßers poetischer Kunst hier zum Abdruck gelangen lassen:

Keines ein Wort von Liebe sprach.

Der Frost und harte Winterwind
wie Jugendmut und Freude sind.

Ihr Eisesodem haucht ins Blut
des scharfen Willens Lebensglut.

Die ganze Welt lag als Gedicht
in Abendglühn und goldnem Licht.

Der fernren Wolken Feuersaum
verhieß den Winternächtraum.

Es lohte Liebesleuchten her
vom Sonnenglanz im Nekomeer.

Der Himmel wob dir Gold ins Haar.
Die Augen strahlten wunderklar.

Den Herzen war es feierlich,
und unsre Seelen küßten sich.

Keines ein Wort von Liebe sprach —
Wir sannen dem Traum der Erde nach.

Endlich mögen aus der Schlufabteilung des Buches noch drei umfangreichere Stücke, die köstliche und lebensfrische „Novellette“ (in Versen), die eigenartige und fein empfundene „Schweizerlage“ und als besonders gelungen die von schalkhaft-ernstem, gediegenem Humor getragene Judas-Ischariot-Legende „Der Dank“ rühmend erwähnt sein, womit wir den ersten Teil unserer „lyrischen Betrachtungen“ beschließen wollen.

(Schluß folgt).

Sommervögel.

Ein Kinderbuch von Ernst Kreidolf*).

Auch all den Kinderbüchern, die Ernst Kreidolf bisher geschaffen hat, kann man unbedenklich jedes neue unbefehlen empfehlen. Auch die „Sommervögel“ zeichnet wieder die gleiche Gewissenhaftigkeit im Technischen, die gleiche einfache Tiefe des Textes und die reiche Phantasie des ganzen Stoffes aus. Sie schildern die Entwicklung und das Leben und Treiben der Schmetterlinge, alles natürlich ins Menschliche übertragen, mit jenem eigentümlichen Märchenglanz, der bei aller Anlehnung an das reale Leben immer die Kreidolfschen Werke so seltsam und so vorteilhaft kennzeichnet. Das Ungezwungene und Natürliche im Gehaben und Treiben dieser feinen Tierchen zeigt beispielsweise das Bild „Der Admiral“, wo dieser so geheimzogene Schmetterling mit einer ganzen Flotte ausfährt, bei der andere Sommervögel entweder selbständig als Segelschiffe mitfahren oder dem Admiralsschiff als Segel und als schwü-

ende Wimpel dienen. Oder man würdige einmal das Physiognomische im „Raupentheater“, besonders bei den Zuschauern, oder beim Hermelin, dem Besitzer des „Raupengartens“. Das alles ist Meisterschaft, und die Kinder können an solchen Werken nur die besten Vorbilder finden. Der Text ist poetisch, kindlich-einfach und zugleich belehrend. Manche der Bilder geben, wie ich andern Orts einmal aufführte, fast über das Ziel des Kinderbuchs hinaus und lassen wünschen, Kreidolf möchte sich seiner besondern Begabung zum freien Phantasiekünstler widmen. Aber hier handelt sich's nur um die Würdigung des Buches als eines Kinderbuchs: wenn man unter allen zylischen Werken Kreidolfs Vergleiche anstellen darf, so ist dieses wohl als das beste zu bezeichnen. Albert Welti darf sich solcher Widmung freuen.

Ernst Kramer, München.

*) Köln a. Rh., Verlag von Hermann & Friedrich Schaffstein, 1908.

Mt. 6.—

Ricordanza.

Süß Erinnern einer Stunde,
Da ich froh und glücklich war,
Warum bringst du Liebeskunde
Mir im trüben Leidensjahr?

Hölle mich mit weichen Schwingen
Lieber dicht in stumme Nacht,
Daz dein wonnevöles Klingeln
Mich nicht selig-elend macht!

Alfred Schaer, Zug.